Nr. 36 Zweites Blatt 167. Jahrgang Montag, 12. Februar 1917

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Gießener Familienblätter" und „Kreisblatt für den Kreis Gießen".

Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686.
Bankverkehr: Gewerbebank Gießen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Zwillingsrundruck und Verlag: Brühl'sche Universitäts-Buch- u. Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: [illegible] 51, Schriftleitung: [illegible] 112.

Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Ein Wort zum Frieden.

Einem Flugblatt von Paul Keller entnehmen wir folgende beherzigenswerte Mahnungen:

Der Deutsche kann viel. Tausende Dinge gibt es, die ihm niemand nachmachen kann. Am allerbesten von allen Künsten aber kann der Deutsche doch das Schimpfen. Darin sind jung und alt, hoch und niedrig, Mann und Weib von einer Genialität, von einer angeborenen Fertigkeit und einem so fixen Eifer, daß es erstaunlich ist. Worüber geschimpft wird, das wachselt mit dem Bedürfnis; gegenwärtig schimpfen die Städter auf die Dorfleute, die Dorfleute auf die Städter, und beide zusammen auf die Regierung.

Das wäre ja nun alles recht hübsch und unterhaltsam, und es würde mir nicht einfallen, meine Landsleute in ihrer Lieblingsbeschäftigung zu stören, wenn die Zeit nicht so bitterernst und gefahrvoll wäre, daß nichts anderes übrig bleibt, als über das ewige Geschimpfe mal mörderlich zu schimpfen. Das will ich tun. Ich kann es, denn ich bin in einem Dorfe aufgewachsen und habe dann in kleinen und großen Städten gelebt; also verstehe ich den Rummel hüben wie drüben. Einer von der Regierung bin ich nicht, und so kann ich mich zuerst mit dem Geschimpfe auf die Regierung beschäftigen.

Es ist ganz natürlich, daß geschimpft wird, schadet auch nicht viel. Das wäre ein schöner Regierungsmann, dem nicht einmal der ganze Buckel voll geschimpft worden wäre. Der hätte sein seinen Beruf verfehlt. Aber Herrschaften, so viel Speck, wie angeblich durch Aufspeichern verdorben ist, gibt's ja garnicht, und von dem Getreide, das dumpfig geworden sein soll, könnten wir zehn Jahre lang leben. Wenn so einer der Siebenmalgescheiten die Augenbrauen hochzieht und geheimnisvoll tut, als ob er eine besonders anrüchige Fleisch- oder ganz besonders ranzige Buttergeschichte wüßte, kannst dich darauf verlassen, wenn du dem Mann gehörig zusetzest, weiß er rein gar nichts. Er hat was munkeln hören von einem, der auch was munkeln gehört hat. Es wird in allen Zeiten viel geunkelt und geschnuckt, nun gar in so aufgeregten Tagen, wie es die unseren sind. Wenn's aufs Böckelschießen ankommt, verdient ja die Regierung sicher einen Schützenpreis. Vom Herrn Präsidenten bis hinunter (oder saat man hinauf?) zu Sr. Gestrengen dem Herrn Amtsvorsteher, alle sind sie Sünder oder Sünderlein; denn es gibt ein altes Sprichwort, das Irren menschlich ist, und das läßt sich leider nicht aus der Welt schaffen. Müßt bloß nicht vergessen, die Aufgabe, ein umlagerntes Volk von 65 Millionen Menschen und obendrein in alle Welt verstreute Kriegsheere Tag für Tag mit den notwendigen Lebensmitteln zu versorgen, ist ein so ungeheuerliches Rechenexempel, wie es noch nie Menschen aufgegeben worden ist, solange sich diese alte Erde um die Sonne kugelt. In Friedenszeiten würden manche Probleme, die jetzt in drei Tagen erledigt sein müssen, zehn Jahre lang von Gelehrten wissenschaftlich erforscht, von tausenden Sachverständigen begutachtet, von Kongressen und Parlamenten nach dem Trommelfeuer der Redeschlachten endlich erledigt sein, um dann — auch nicht zu stimmen. Und jetzt müssen solche Dinge meist übers Knie gebrochen werden. Wenn heute der Kaiser zu mir käme und mir sagte: „Lieber Freund, ich bin mit meinem Batzcki nicht mehr zufrieden; bitte, setzen Sie sich an seinen Platz!" mich rührt auf der Stelle der Schlag. Dich wahrscheinlich auch. Also, wenn's sein muß, schimpfen wir halt auf die Regierung — aber etwas mit Maßen; denn schließlich sind ja das auch Menschen!

Wie ein Klang aus seliger Dorfjugendzeit ist es mir, wenn ich jetzt aufs Land komme und gelegentlich höre: „Die Städter sin' e faule Bande; bis um neun drücke se sich im Bett 'erum, und dann wolle se sich die Kutt' vollfresse; jetzt komme se mit Rucksäck' un' Körb' un' bettle um Eier und Käs'. Wer wer'n 'en was beise!"

Na, das ist ja nun deutlich genug, wenn es auch lange nicht so böse gemeint ist, wie es klingt. Was soll ein Bauer nicht schimpfen? Was man einmal „auf den Leber" hat, das muß runter; sonst kriegt man die Gelbsucht. Auch damit, daß in der Stadt noch so viele Leute in den Wirtshäusern sitzen, oder abends in schmucke Theater gehen, daß noch so viel Weißbrot „aufgebonnert" umläuft, darüber wird gar nicht so mit Unrecht geschimpft.

Aber das vom Faulensen — nimm mir's nicht übel, lieber Nachbar — das ist Quatsch. Die Stadtbevölkerung besteht doch zur Hauptsache nicht aus Wirtshausläufern u. aufgedonnerten Weibern. Die sieht du vielleicht, wenn du mal in die Stadt kommst (weil du nämlich dann auch ins Wirtshaus oder zur Erholung mal in ein lustiges Theater gehst), die anderen, die in Fabriken, in dumpfen Bureaus, in Geschäftslagern arbeiten, die Frauen, die in engen Stuben mühsam die Wirtschaft führen, die siehst du nicht. Und das sind 96 % aller Städter. Möchtest du mit einem Fabrikarbeiter oder blassen Schreiber tauschen? Ueberhaupt jetzt, wo infolge der vielen Einziehungen mancher für drei oder für fünf arbeiten muß? Und die „Kutt" voll fressen? Weißt du überhaupt, wie Marmelade schmeckt? Ganz gut schmeckt sie, aber nach dem dreihundertsten Marmeladetage sehnt man sich nach einem Butterbrot.

Daß wir jetzt nicht zu Friedenspreisen zurückkehren können, muß auch der in ländlichen Dingen unerfahrenste Städter einsehen. Auch der Landwirt arbeitet mit wesentlich erhöhten Spesen aller Art (mit den teueren ausländischen Futtermitteln, die es ja so gut wie gar nicht gibt, sollte man allerdings nicht mehr argumentieren!) Was dem Landwirt an Werten aller Art zugewandt geht, was er nach dem Kriege zu hohen Preisen an Vieh wird neuanschaffen, was er zur Wiederaufrichtung seiner heruntergekommenen Wirtschaft an Geld wird aufwenden müssen, das wird so manch lichen Hundertmarkschein von der Spar- und Darlehnskasse wieder herunter holen. Dafür sollte auch der verärgertste Städter ein Verständnis haben.

Was ist der langen Rede kurzer Sinn? Städter, Landleute, besinnt euch, vertragt euch, solange es Zeit ist! Euch allen winkt dasselbe Schicksal, das Schicksal der Sieger oder das Schicksal der Besiegten. Wehe den Besiegten!

Aus Stadt und Land.

Gießen, 12. Februar 1917.

Zur Kartoffelversorgung.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln hat im Hinblick auf die knappe Kartoffelernte eine neue Regelung erfahren müssen. Die Durchführung des von der Reichskartoffelstelle am 1. Dezember 1916 aufgestellten neuen Verteilungsplanes, der sich bekanntlich bis zum 20. Juli 1917 erstreckt, ist wegen der schlechten Haltbarkeit der Kartoffeln und der dadurch verringerten Lieferungsfähigkeit der einzelnen Bezirke nur dadurch möglich, daß eine weitere Herabsetzung der dem Erzeuger sowohl wie dem Verbraucher durch die Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 zugebilligten Kartoffelmenge vorgenommen wird. Danach war es notwendig, durch eine neue Verordnung vom 8. Februar 1917 die Tageskopfmenge für den Kartoffelerzeuger und seine Wirtschaftsangehörigen bis zum 20. Juli 1917 auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln, die Tageskopfmenge für die übrige Bevölkerung auf höchstens ½ Pfund mit der Maßgabe festzusetzen und zu bestimmen, daß die Schwerarbeiterzulage höchstens ¾ Pfund beträgt. Zu dieser Herabsetzung der täglichen Kartoffelration konnte geschritten werden, da Ersatz für Kartoffeln durch Kohlrüben gegeben werden kann. Da die meisten Arten der Kohlrübe nur bis Mitte März zur menschlichen Ernährung geeignet sind, ist es im Interesse einer möglichst weiten Streckung der knappen Kartoffelvorräte unbedingt geboten, jetzt und die nächsten 1½ Monate, soweit verfügbar, vorzugsweise Kohlrüben statt Kartoffeln als Nahrungsmittel zu verwenden, umsomehr, als die Kohlrübe als ein durchaus vollwertiges Nährmittel an Stelle von Kartoffeln betrachtet werden kann. Die in vielen Kommunalverbänden bereits erfolgte Herabsetzung der Tageskopfmenge für den Verbraucher auf 3 Pfund für die Woche wird durch die neue Bekanntmachung natürlich nicht berührt, da die neue Verordnung die Zuteilung von ¾ Pfund nur als Höchstgrenze festsetzt, und eine Festsetzung der Tageskopfration unter diese Höchstgrenze im Interesse der Streckung der Kartoffelvorräte dringend empfohlen werden kann. Durch die Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 durften Kartoffeln, die nicht gesund, oder eine Mindestgröße von 1 Zoll (2,72 Zentimeter) nicht erreichten, an Schweine und Federvieh und auch an andere Tiere verfüttert werden, soweit die Verfütterung an Schweine und Federvieh nicht möglich war. Diese beschränkte Zulassung der Kartoffelverfütterung konnte im Hinblick auf die geringen Kartoffelvorräte nicht mehr aufrecht erhalten werden. Durch die neue Verordnung vom 8. Februar 1917 ist daher ein allgemeines Verfütterungsverbot erlassen worden mit der Maßgabe, daß den Kommunalverbänden gestattet wird, zur menschlichen Ernährung nicht mehr geeignete Kartoffeln, die auch der Trocknung nicht mehr zugeführt werden können, an Schweine und an Federvieh und, soweit die Verfütterung an solche Tiere nicht möglich ist, auch an andere Tiere verfüttern zu lassen.

•

** Auszeichnung. Musketier Schneider, 6. Komp. Inf.-Regt. 176, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Grenadier Willi Heß aus Gießen erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

** Amtliche Personalnachrichten. Der Großherzog hat am 10. Februar die von der Stadtverordnetenversammlung in Gießen getroffene Wiederwahl des Kommerzienrats Louis Emmelius zu Gießen zum unbesoldeten Beigeordneten der Provinzialhauptstadt Gießen auf die Dauer von sechs Jahren bestätigt. — Der Großherzog hat am 10. Februar den Direktor der Oberrealschule zu Alsfeld Dr. Heinrich Pitz zum Direktor der Ludwigs-Oberrealschule zu Darmstadt und den Direktor der Realschule zu Wimpfen Ernst Hensing zum Direktor der Oberrealschule zu Alsfeld, beide mit Wirkung vom 1. April 1917 an, ernannt. — Der Großherzog hat am 10. Februar den Oberlehrer an dem Landgraf-Ludwigs-Gymnasium zu Gießen Professor Otto Altendorf zum Direktor der Augustinerschule zu Friedberg ernannt.

** Das Fest der Silbernen Hochzeit begehen morgen Dienstag, den 13. Februar, Oberbriefträger Ludwig Groh und Frau, geb. Lipp.

** Die Haussammlung für die Jubiläumsspende des Großherzogs begegnet nicht überall dem Verständnis, das man in Anbetracht des wohltätigen Zweckes erwarten sollte. Wie der Aufruf besagt, kommt es ja auf die Höhe des Betrages, den die Einwohner spenden sollen, nicht an, die kleinste Gabe ist willkommen, und wer sich auch diese nicht leisten kann, dem wird es niemand verübeln, wenn er nichts gibt. Aber es sollte nicht vorkommen, daß die Sammler unhöflich, in beleidigender Form, mit einem Wort, grob abgewiesen werden und oft von Leuten, die ein paar Groschen leicht entbehren können. Die Anforderungen an die Mildtätigkeit sind groß, aber klein im Vergleich zu dem, was unsere Krieger draußen opfern müssen und was nach dem Kriege denen fehlt, für die die Sammlung bestimmt ist. Tue jeder, was er kann, das ist nicht nur vaterländische Pflicht, sondern auch Schuldigkeit gegenüber denjenigen, die an ihrer Gesundheit und Körperkraft geschädigt wurden. Wer aber auch den kleinsten Beitrag nicht leisten kann, teile dies dem Sammler in höflicher Form mit; jeder Sammler wird ohne weiteres das richtige Verständnis für die Lage des Betreffenden bekunden und ohne Bitterkeit weitergehen.

L.U. Von der Landesuniversität. Wegen der Kohlenknappheit können weder die Große Aula noch der Große Hörsaal der Universität in den Monaten Februar und März für weitere Veranstaltungen mit Heizung vergeben werden. Alle Gesuche um einen der beiden Säle sind für diese beiden Monate, sofern Heizung beansprucht wird, zwecklos.

** Holzknappheit. Das Großh. Ministerium der Finanzen, Abteilung für Forst- und Kameralverwaltung, erläßt an die Großh. Oberförstereien folgendes Ausschreiben: Die strenge Kälte hat vielerorts Holzknappheit und starke Nachfrage nach Brennholz hervorgerufen. Zur Befriedigung des Holzbedarfs empfiehlt es sich, in erster Linie das aufgearbeitete Holz stets so rasch wie möglich zu versteigern. Auch sollte bei dem langsamen Fortgang der Holzhauereien nicht gewartet werden, bis ein Schlag vollständig fertiggestellt ist, sondern es sind bereits entsprechende Teilergebnisse sofort zu versteigern. Dieses Verfahren wird auch in den Gemeindewaldungen Platz greifen können. Den Großh. Bürgermeistereien ist die Verwertung des aufgearbeiteten Holzes anheimzustellen, sobald in einem Schlag genügend Holz aufgearbeitet ist. Zugleich weisen wir darauf hin, daß das Dürrholz besonders in jüngeren Beständen der Bevölkerung zur Selbstwerbung gegen den Taxpreis abzüglich der Erntekosten überlassen werden kann, und empfehlen, in geeigneten Fällen hiernach zu verfahren. Weiter ermächtigen wir, auch aufgearbeitetes Dürrholz in dringenden Fällen freihändig gegen den Taxpreis abzugeben.

** Erfrorene Kartoffeln lassen sich wieder genießbar machen, wenn man sie zum Auftauen in Wasser legt, alsdann kocht, schält und durch die Fleischhackmaschine gehen läßt; dann werden die Kartoffeln getrocknet, nochmals gemahlen und das so erhaltene Grieß läßt sich zu verschiedenen Speisen verwenden. Bei Kartoffeln, die weniger unter dem Frost gelitten haben, genügt es, wenn man sie geschält über Nacht in Wasser legt, das Wasser morgens erneuert und die Kartoffeln gegen Mittag kocht.

** Das Deutsche Luftfahrtwesen in Krieg und Frieden zu fördern, ist Aufgabe des Deutschen Luftflotten-Vereins und daran mitzuarbeiten, daß die deutsche Luftflotte in Krieg und Frieden die erste der Welt sei und bleibe, ist Pflicht jedes Deutschen. Die Mitgliederzahl des Luftflottenvereins ist während des Krieges von 6000 auf 52000 angewachsen. Das genügt aber noch lange nicht. Er muß an jedem Platz hunderte von Anhängern und Mitarbeitern haben, zumal der Jahresbeitrag nur 3 M. hoch ist, wofür eine in Text und Bildern gleich vorzügliche Zeitschrift geliefert wird. Anmeldungen an die Hauptgeschäftsstelle Berlin W. 50, Marburgerstr. 6.

** Gegen die Prozeßsucht. Die Rechtsschutzstelle für Frauen und Arbeiter-Sekretariat erlassen folgende beherzigenswerte Mahnung gegen das unnötige Prozessieren und Streiten in der jetzigen schweren Zeit: An Männer und Frauen richten wir uns in gleicher Weise, laßt Frieden bei Euch selbst einkehren, seid nicht boshaft, kleinlich, hartköpfig. Laßt ab von dem in dieser furchtbar schweren Zeit doppelt häßlich wirkenden, gegenseitigen Neid, Haß und Hader. Eure Söhne, Brüder, Männer kämpfen todesmutig für Euch draußen, in Eintracht, einer für den andern — alle für uns. Und Ihr zankt Euch, prozessiert, klatscht und beleidigt. Ist das unserer, der Daheimgebliebenen würdig? Muß erst gesetzlicher Zwang kommen, um den vielen überflüssigen, so leicht durch gegenseitiges Nachgeben und Duldsamkeit friedlich beizulegenden Streitigkeiten auf gerichtlichem Wege Einhalt zu gebieten? Zeigt Euch würdig, wie die draußen, denkt daran, daß Eure Prozeßsucht Kräfte bindet, die heute wertvoller für wichtigere Dinge als Eure persönlichen Auseinandersetzung sind.

Landkreis Gießen.

—e— Großen-Linden, 12. Febr. Schütze Wilhelm Nepp bei einer Maschinengewehr-Kompagnie an der Westfront ist zu Kaisers Geburtstag mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Nepp ist Instllateur und ein Sohn des Eisenbahners Ludwig Nepp. Vorigen Frühjahr rückte er ins Feld. — Lehramtsreferendar Adolf Fischer wurde zum Getreiden befördert. Vor dem Kriege wirkte er als Schulverwalter in unserer Gemeinde. Er steht bei der Feldartillerie im Osten. — Die Sammlung für die Großherzog-Ernst-Ludwig-Jubiläumsspende ergab einen Betrag von nahezu 600 M.

f. Londorf, 12. Febr. Der Musketier Heinr. Rohrbach von hier, bei der 3. Kompagnie Inf.-Nat. 254, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde zum Unteroffizier befördert. — Die Ehefrau des Unteroffiziers Friedrich Lich von hier erhielt heute von dem Feldwebel seiner Kompagnie die Nachricht, daß ihr Mann bei Ausführung eines Patrouillenganges im Osten am 25. Jan. vermutlich in Gefangenschaft geraten sei. — Der seit dem 15. Dezember 1916 als vermißt gemeldete Unteroffizier Johann Friedrich Schneider hat nun seiner Familie aus französischer Gefangenschaft geschrieben. — In der Nacht von Freitag auf Samstag sind einem hiesigen, etwas außer dem Dorfe wohnenden Einwohner in seinem Hühnerhaus 2 Hühner und 1 Hahn erfroren.

Kreis Alsfeld.

n. Alsfeld, 12. Febr. Lehrer Diel von Ober-Ofleiden wurde zum Vizefeldwebel befördert.

Büßfeld, 12. Febr. Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt Lehrer Appel, vorher Eisernes Kreuz.

Maulbach, 12. Febr. Zum Kompagnieführer befördert wurde der Leutnant d. R. Lehrer Döhn.

Kreis Schotten.

n. Schotten, 12. Febr. Als Laienimpfer für Schutzimpfungen gegen Schweinerotlauf wurden Peinr. Fuchs V. von Ulrichstein, Ludwig Becker II. von Michelbach, Friedrich Werner II. von Ober-Lais und Joh. Jochem II. von Laubach eidlich verpflichtet und ihnen zum Verkehr mit den betreffenden Krankheitserregern die erforderliche Erlaubnis erteilt.

n. Michelbach, 12. Febr. Wegen erfolgreicher Abwehr bei den letzten feindlichen Angriffen und wegen hervorragender Bedienung seines Gewehrs wurde der Gefreite und Gewehrführer in der Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 1. Inf.-Rgt. 353 Otto Fischer zum Unteroffizier befördert, nachdem ihm bereits schon früher das Eiserne Kreuz verliehen worden war.

Seilnrod, 12. Febr. Lehrer Karl Becker wurde zum Leutnant d. Ref. befördert.

Kreis Friedberg.

—— Butzbach, 11. Febr. Infolge der Kohlenknappheit wurde heute vormittag der evangelische Gottesdienst in dem Rathaussaal abgehalten, der sehr zahlreich besucht war, so daß die Zulassung der Kinder versagt werden mußte. Pfarrer Loos führte in seiner Predigt die Gründe an, die den Kirchenvorstand zur Abhaltung des Gottesdienstes im Rathause veranlaßten, und sprach der Stadtverwaltung seinen Dank aus für die freundliche Ueberlassung des Saals. — Wilhelm genannt Wilfried Vogt, Gärtner, Sohn des verstorbenen Hausmanns Jakob Vogt von hier, ist infolge einer Verwundung am 20. Januar 1917 im Feldlazarett gestorben. — Dem Bürgermeister Flach hier wurde vom Großherzog das Kriegsehrenzeichen verliehen, ebenso den Turnvereinsmitgliedern Dachdeckermeister Christian Heinrich Heyd und stud. chem. Wilhelm Wamser.

Starkenburg und Rheinhessen.

= Bierstadt, 11. Febr. Einen unerwünschten Erfolg durch eine Zeitungsanzeige hatte eine hiesige Frau, die eine Anzahl fetter Gänse zum Verkauf anbot. Schon in der nächsten Nacht wurden ihre sämtlichen Gänse gestohlen. Außerdem nahmen die Diebe auch noch acht Kaninchen mit.

Universitäts-Nachrichten.

= Frankfurt a. M., 9. Febr. Am Montag, den 12. Febr., werden die Vorlesungen in der Universität wieder aufgenommen. Da vorläufig nur ein Teil der Räume geheizt werden kann, so werden einige Vorlesungen in andere Hörsäle verlegt werden müssen, worüber Anschläge an den betreffenden Hörsälen, bezw. der Hausinspektor Auskunft geben werden.

Briefkasten der Redaktion.

(Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.)

L. M. H. 100. Zurückgestellte können jederzeit wieder nachgemustert werden, ganz gleich, aus welchem Grunde die Zurückstellung erfolgt ist.